

Stille in der Wüste?

Reden und Schweigen als monastische Praxis in den *Apophthegmata Patrum*

Schweigen und Ruhe finden, um die innere Stimme zu hören – auch dann, wenn es drum herum weiter tönt, rauscht, lärm? So und ähnlich geht es nicht nur uns Menschen des 21. Jh., auch Menschen vor fast 2000 Jahren rangen um Stille und suchten Wege zu lernen, wann Reden und wann Schweigen passend sei. Beispiele dieser Suche finden sich in den *Apophthegmata Patrum*, den Sprüchen der Wüsteneltern.

Sina von Aesch

Dr. theol., Historikerin, Pfarrerin im Kollektiv „Feierwerk“, Spitalseelsorgerin in Biel/Bienne

Wüstenmütter

In den griechischsprachigen Sammlungen der *Apophthegmata Patrum* begegnen drei namentlich bekannte Wüstenmütter, es sind dies *Amma Sarra* (acht Sprüche), *Amma Theodora* (sieben Sprüche) und *Amma Syncletica* (17 Sprüche).

Inhaltlich weisen die beiden ersten Ammas gewisse stabile Bilder auf. Amma Sarra wird zugeschrieben, dass sie sich in mehreren Sprüchen als Bekämpferin der Unzucht beweist. Sie ringt mehrere Jahre damit, bittet Gott jedoch nicht darum, sie vom Kampf zu erlösen, sondern blass darum, sie stark zu machen.^a

Die Sprüche, die der Amma Theodora zugeordnet werden, bewegen sich thematisch im Bereich ethischer Kriterien: Demut, Gehorsam, sowie die Aufforderung, nicht zu richten. Grundsätzlich lässt sich beobachten, dass Zeugnisse weiblicher Spiritualität insgesamt seltener überliefert werden, oft aus Gründen mangelnder Autorität gegenüber Zeugnissen männlicher Asketen. Deshalb ist auch die folgende Beobachtung – dass anders als bei vielen männlichen Väterfiguren eine eigenständige Praxis der Stille selten explizit als weibliche monastische Praxis erscheint – keine absolute Aussage darüber, dass sich weibliche Asketinnen seltener mit der Stille befassten. Es ist eher ein Hinweis darauf, dass die Überlieferungschance von weiblichen asketischen Zeugnissen weniger gross war als die der männlichen Asketen. Oder anders gesagt: Blass, weil die Quellen über Asketinnen über die Stille als Praxis der Ammas oft schweigen, bedeutet dies nicht, dass sie diese Form nicht auch lebten.

Im Blick auf den Genderaspekt der *Apophthegmata Patrum* fällt auf, dass im Kapitel zur *ἵσουχία* nur ein einziger einer Asketin zugeschrieben wird, nämlich der Amma Theodora. Darin lobt sie die Stille als wahre Grösse, die sich besonders für die jungen Asket:innen zieme.^b

a Sarra 1, SC 387, Guy 5,13 / AP 884: Von Amma Sarra wurde berichtet, dass sie dreizehn Jahre lang stark vom Dämon der Unzucht bekämpft wurde und dass sie nie darum betete, dass der Kampf aufhören sollte, sondern nur sagte: „Mein Gott, stärke mich“.

b Theodora 3, SC XX, Guy x,y / AP 311.

Sehnsucht nach Stille in einer Welt, die nicht stillsteht; die immer laut und geschäftig, wenig ruhig und gemächlich ist? Das Bedürfnis, dann einfach mal nichts zu sagen, nicht reden, sondern schweigen? Schweigen und Ruhe finden, um die innere Stimme zu hören – auch dann, wenn es drum herum weiter tönt, rauscht, lärmst? So und ähnlich geht es nicht nur uns Menschen des 21. Jh., auch Menschen vor fast 2000 Jahren rangen um Stille und suchten Wege zu lernen, wann Reden und wann Schweigen passend sei. Beispiele dieser Suche finden sich in den *Apophthegmata Patrum*, den Sprüchen der Wüsteneltern. Das sind literarische Textchen, Sprüche, kleine Geschichten, kurze Anekdoten und mehrdeutige Weisheiten aus dem frühen Mönchtum in der Spätantike.

Ist es besser zu reden oder zu schweigen?

Ein Bruder fragt den Abbas Poimen und sagte: „Ist es besser zu reden oder zu schweigen?“ Es sagte ihm der Alte: „Wer Gottes wegen redet, tut gut. Wer Gottes wegen schweigt, ebenso.“¹

So lautet ein solcher Spruch, ein *Apophthegma*. Diese widersprüchliche Weisheit richtet, so sagt es die Quelle, Abbas Poimen, ein Wüstenvater, an einen Bruder, der ihn um Rat fragt. Mit Poimen kommt einer von 128 namentlich bekannten Abbas in den Blick. Ihr weibliches Pendant sind drei namentlich bekannte Ammas, auch Wüstenmütter genannt.²

Ob diese Frage und diese Antwort tatsächlich zwischen den beiden Personen real im Dialog ausgetauscht wurden, kann nicht rekonstruiert werden. Was vorliegt, ist eine Vielzahl an Sprüchen, die *Apophthegmata Patrum*, Weisungen der Väter. Sie entstanden im Kontext des frühen Mönchtums, hauptsächlich in Ägypten, Palästina, Syrien und der gesamten südlichen Levante zwischen dem 4. und dem 6. Jhd.

Die *Apophthegmata Patrum* – Weisheiten aus der Wüste

Die Sprüche befassen sich mit unterschiedlichen monastischen Themen. Der eingangs zitierte Spruch zum Beispiel fragt: Ist es besser zu reden oder zu schweigen? Andere fragen: Was soll ich tun, um gerettet zu werden? Was bedeutet es, unablässig zu beten? Im Zentrum der Sprüche steht die Suche nach einem asketisch vollkommenen, das heisst, Gott gewidmeten Leben. Die Asket:innen ringen um einen Zustand, in dem ihre Seele möglichst ganz in Gott ruht. Die Sprüche über-

1 Poimen 147, PG 65, Sp. 357 / AP 721.

2 Obwohl die quantitative Asymmetrie augenfällig ist, wird im Beitrag von Wüsteneltern gesprochen, um sichtbar zu machen, dass auch Asketinnen eine noch näher zu bestimmende Rolle spielten in der grösstenteils von Männern bespielten Welt des Wüstenmönchtums. Die Frage nach der An- und Abwesenheit von Frauen in der Wüste wird in grundlegenden Werken besprochen, vgl. z. B. Elm, *Virgins of God*; Kaffanke, *Frauen*

liefern die Frage nach der asketisch idealen Lebensform, wie zu beten, zu fasten, zu gehorchen und zu arbeiten sei; wann es besser sei zu schweigen oder zu reden, zu bleiben oder zu gehen, einsam oder gemeinsam Nachfolge zu praktizieren.

Die Asket:innen ringen um einen Zustand, in dem ihre Seele möglichst ganz in Gott ruht.

An diesem Spruch wird exemplarisch

ersichtlich, wie die Sprüche aufgebaut

sind: Ein Ratsuchender tritt an einen Abba oder eine Amma heran mit der Bitte um eine eindeutige Auskunft. Doch statt diese zu erteilen, antworten die Wüsteneltern gemäss den Sprüchen mit uneindeutigen Aussprüchen, die es erfordern, den Rat auf die jeweilige Situation anzuwenden, und die es verunmöglichen, eine Aussage auf alle ähnlichen Situationen anzuwenden.

Es handelt sich bei den *Apophthegmata Patrum* um lebendige Literatur. Angesiedelt im Kontext des frühen Mönchtums haben die Sprüche vielfältige Stadien durchlaufen: Bevor sie in unsystematischer Weise verschriftlicht wurden, kursierten die Inhalte – sei es als Einzelwort, als kurze Geschichte oder als denkwürdige Metapher – in mündlicher Form. Die erste planmässige Sammlung dürfte zwischen 450 und 500 n. Chr. in griechischer Sprache verfasst worden sein. Es folgte eine Vielzahl nicht mehr rekonstruierbarer Schritte des Abschreibens, Sammelns und Neuanordnens, denn die entstehenden Klöster verlangten nach

einem eigenen *Gerontikon* (Sprüche der Alten) respektive *Paterikon* (Sprüche der Väter), aus dem im Klosteralltag gelesen oder vorgelesen werden konnte. Die Sprüche der Väter

wurden durch Reisen und Pilgerfahrten verbreitet. Sie wurden in die Sprache jener Regionen und Orte übersetzt, in denen sie verwendet wurden.

Im Blick auf die Frage nach der Stille zeigt sich hier eine erste ambige (mehrdeutige, uneindeutige) Qualität der Sprüche. Um Stille einzuüben, praktizierten die Asket:innen das Schweigen. Doch um für die Stille als asketische Praxis zu werben, war es nötig zu reden. In anderen Worten: Es musste über die Stille und das Schweigen gesprochen werden, was zeigt, dass Stille kein endgültiger Zustand ist, sondern situativ und stets von neuem eingeübt wird.

Eine kulturelle Praxis im Spannungsfeld

Mit dem Schweigen wird eine kulturelle Praxis ins Zentrum gestellt, die von grosser Relevanz ist, um den spirituellen Weg nachzuzeichnen, den die Wüsteneltern beschritten. Dem Schweigen wird je nach zeitlichem und geographischem Kontext nicht nur eine theologische oder spirituelle Funktion zugeschrieben, sondern auch eine individuelle und soziale Funktion. Schweigen kann demnach zur Selbstkontrolle genutzt werden und als Diskretion; hat aber auch die Funktion von Schweigen als Ausdruck von Demut und Bescheidenheit. Besonders zentral für das Wüstenmönchtum ist die religiöse Deutung dieses Schweigens als Hingabe und Gottvertrauen.

versammelt Beiträge zur Erforschung der Frauen im frühen Mönchtum; Schroeder, Women, 1-17, hier 1, plädiert dafür, konkret nach den Frauen zu fragen, mit der Absicht „to change the parameters of the scholarly debate over the nature of non-coenobitic female monastic experience“.

Schweigen meint in den Sprüchen demnach nicht die blosse Abwesenheit von gesprochenen Worten, sondern umfasst einen aktiven Zustand, der begrifflich als bewusst gewählte *Ruhe* beschrieben werden kann.

Die Abwesenheit gesprochener Worte wird in den *Apophthegmata Patrum* immer wieder als Zustand der Ruhe beschrieben und gilt als erstrebenswert und gleichzeitig schwer zu erreichen: die *Hesychia/ἡσυχία*.³ Der Wert der Ruhe liegt gemäss den Sprüchen in der Möglichkeit, in diesem Zustand empfänglich zu sein für Gottes Wort.

Ein Asket befragt Abbas Rufinus über die Bedeutung dieses Begriffs der *Hesychia* und erhält eine klare Antwort:

„Ruhe ist das Verweilen in der Zelle mit Erkenntnis und Gottesfurcht, wobei man dem Groll⁴ und Überlegenheitsgefühlen fernbleiben soll.“⁵

In der Antwort wird ersichtlich, dass das Verweilen in der Zelle und die Gottesfurcht zwei Aspekte sind, die es einzuhalten gilt, um dieser inneren Haltung der *Hesychia* näher kommen zu können – wobei das Schweigen hilft, dem Groll und

den Überlegenheitsgefühlen fernzuhalten. Wenn diese Art von Ruhe eingehübt und ausgehalten werden kann, wird der weitreichendere Sinn dieser Ruhe verständlich: „Silence is fullness, not emptiness, it is not absence, but the awareness of a presence.“⁶ Dieses

Bild, die Stille und das Schweigen nicht als Abwesenheit, sondern als besondere Präsenz zu beschreiben, hilft, die Wichtigkeit dieser Tätigkeit nachzuvollziehen. Die Sprüche zeigen, dass der Stille eine enorme Relevanz zugeschrieben wurde. Der *Hesychia* wird in der *Systematischen Kollektion*⁷ ein eigenes Kapitel gewidmet und zahlreiche Ratschläge nennen die Stille oder das Schweigen als einen der drei wichtigsten Aspekte, die es als Mönch auf dem Weg zum Heil einzuhalten gilt.⁸ Gerade im Blick auf die *Hesychia* wird deutlich, dass das äussere Schweigen als Bedingung für die innere Stille eine Funktion einnimmt, die hilft, zur wirklichen Ruhe zu finden, die auch durch die Abwesenheit der Leidenschaften charakterisiert wird.

Ammas, Abbas und Asket:innen – Figuren in den *Apophthegmata Patrum*

Wer waren diese Mönche, die uns in den *Apophthegmata Patrum* als Abbas und Amma, als Alter, als Bruder und als Jungfrau begegnen? Es stellt sich die Frage, wer die *Apophthegmata Patrum* verfasst haben könnte. Aufgrund der komplexen Überlieferungsgeschichte lässt sich kein fester Kreis von Kompilator:innen festmachen. Die *Apophthegmata Patrum* sind anonyme Sammlungen.

Doch auf inhaltlicher Ebene spielen namentlich bekannte Figuren eine wichtige Rolle. Ein Grossteil der Sprüche sind einem der knapp 130 namentlich bekannten Abbas oder einer der drei bekannten Ammas zugeordnet. Die namentliche

3 ἡσυχία kann schwer auf ein deutsches Wort eingeführt werden, die Bandbreite der Bedeutung reicht von Stille über Ruhe bis hin zu Frieden.

Im Folgenden werden deshalb die Begriffe synonym verwendet, auch wenn sich daraus für deutschsprachige Leser:innen unterschiedliche Bedeutungsnuancen ergeben. Zudem ist die ἡσυχία mehr als die Abwesenheit von Worten. Sie wurde zu einem Typus monastischer Spiritualität, später entwickelte sich daraus der *Hesychasmus*.

Dieses Phänomen deckt ein breites Bedeutungsspektrum ab und ist zentral für das Verständnis des asketischen Lebens. Die späteren sogenannten *Hesychasten*,

Angehörige einer asketischen Strömung im byzantinischen und slavischen Mönchtum des 12.-16. Jhds., bezogen sich in ihren Schriften explizit auf die *Apophthegmata Patrum*. Auch die heute noch praktizierenden Mönche auf dem griechischen Klosterberg Athos orientieren sich an den Wüsteneltern und an anderen frühchristlichen Autoren wie z. B. Basilius von Caesarea, Dorotheus von Gaza oder Johannes Climacus. Vgl. zu den unterschiedlichen Verwendungen des Begriffs von Lilienfeld, *Hesychasmus*, 282-289.

4 Wörtlich: Das Nachtragen des erlittenen Unrechts (μνησικαία).

5 Rufinus 1, SC 387, Guy 2,35.

6 Chrysavgis, Heart of the Desert, 46.

7 Die Systematische Kollektion bezeichnet die Sammlung der Sprüche, die nach Themen geordnet werden. Die andere grosse Sammlung sortiert alphabetisch, wobei bei Alpha nicht Abbas Abraham den Anfang macht, sondern Abbas Antonius – innerhalb der einzelnen Buchstaben wird nach der Seniorität der Wüsteneltern geordnet.

8 Syst. Coll. II, „dass man mit aller

Kraft nach der *Hesychia* streben muss“/

„Οτι δεῖ τὴν ἡσυχίαν πάσῃ σπουδῆ μεταδιώκειν. In diesem Teil der Sammlung finden sich 35 Sprüche, die häufig eine dreiteilige Ermahnung verwenden, um das ideale Mönchsleben zu skizzieren.

Nennung erfüllt unterschiedliche Zwecke. Sie unterstreicht das Geschriebene, weil der Name eines etablierten Abbas wie Antonius der Grosse⁹ oder Macarius einer Aussage besonderes Gewicht verleiht.

Die Namensnennungen evozieren zudem eine Vertrautheit und Nähe, die es auch kritisch zu beleuchten gilt. Denn wenn die Sprüche als unmittelbare Aussagen der jeweiligen Abbas verstanden werden, kann dies dazu führen, dass man sich ein exaktes Bild von einer historischen Person macht. Aus heutiger Perspektive ist jedoch klar, dass man anhand von Textlektüre nicht unmittelbar auf die historische Person zurückgreifen kann.¹⁰ Zu gross ist die zeitliche, räumliche und kulturelle Distanz. Zu stark auch die gestaltenden Eingriffe in die Texte, sei es durch Kompilator:innen oder jene, die die Texte abgeschrieben und vervielfältigt haben. Deshalb wird in diesem Beitrag von den Abbas und Ammas als Figuren, nicht als Personen gesprochen.

Die Weisheiten selbst büssen nichts von ihrem theologischen Gehalt oder ihrer sprachlichen Eloquenz ein, wenn ihr Inhalt einer anderen Figur zugeordnet oder anonym überliefert worden wäre. Es ist dennoch nachvollziehbar, dass ein Interesse an Gründerfiguren besteht. Unter Zuhilfenahme „grosser“ Namen lassen sich Weisheiten mit Autorität erzählen. Zudem ist auch didaktisch hilfreich, wenn bestimmte Weisheiten bestimmten Abbas oder Ammas zugeordnet werden, weil dies dabei helfen kann, die Sprüche auswendig zu lernen.

Abschliessend soll ein Spruch der Amma Theodora, der als einziger eine Amma über die Hesychia berichten lässt, näher betrachtet werden.

2. „Gut ist das Stillsein“ – Weibliche Weisheit, an der Erfahrung gewachsen

Sie sagte wiederum: „Gut ist das Stillsein, und ein besonnener Mensch übt die Stille. Denn wahrhaft gross ist es für eine Jungfrau oder für einen Mönch, still zu sein, am meisten aber für die jungen. Aber wisst: Wenn einer sich vornimmt, still zu sein, da kommt sofort der Böse und beschwert die Seele, mit Überdruss (akedia), Kleinmütigkeit (oligopsychia) und Gedanken (logismoi).“¹¹

In diesem Spruch zeigt sich eine erfahrungsgebasierte Weisheit, die nicht damit endet, die Stille als zentrale Tugend des Mönchtums zu loben, sondern sofort auf mögliche Hürden eingeht, die den oder die treffen können, die die Praxis des Schweigens und Stillseins einüben. Die Weisheit der Amma Theodora spricht von der Erfahrung, die diese Amma gemäss dem Spruch sowohl selbst durchlebt oder in der Unterweisung ihrer Schüler:innen beobachtet haben könnte. Der Spruch nimmt drei zentrale Herausforderungen in den Blick, denen Asket:innen nicht nur, aber besonders im Blick auf die Stille begegnen. Es sind dies erstens die Akedia ἀκηδεία, ein deutsches Äquivalent ist schwerlich zu finden. Die Akedia meint in den *Apophthegmata Patrum* die Trägheit des Herzens, die Faulheit,

⁹ Abbas Antonius oder Antonius der Grosse gilt als einer der wichtigsten Figuren des frühen Wüstenmönchtums. Zu seinem Ruhm beigetragen hat besonders Bischof Athanasius von Alexandria, der mit der Vita Antonii eine für die Spätantike weltberühmte Biografie verfasste. Vgl. dazu z. B. Gemeinhardt, Antonius.

¹⁰ Ausgelöst wurde die Frage danach, welchen Stellenwert die historische Person – modern – gesprochen: der Autor oder die Autorin – einnimmt bei der Deutung eines Werks durch den 1967 erschienenen Aufsatz des französischen Schriftstellers, Philosophen und Literaturkritikers Roland Barthes (1915–1980) mit dem Titel „Der Tod des Autors“. Die grundlegende These Barthes ist es, dass der Autor nicht mehr die massgebliche Instanz sein darf, die über Sinn und Bedeutung des Textes bestimme. Viel eher sollen die Leser:innen durch eigene Interpretation an der Deutung des Gelesenen mitwirken. Der Text findet sich bei Barthes, Tod, 185–193. Mit anderen Worten: Der Text gibt Auskunft über den Autor, aber nicht der Autor über den Text.

¹¹ Theodora 3, PG 65, Sp. 201 / AP 311.

den Überdruss und wird oft mit dem Dämon der Mittagsshitze in Verbindung gebracht.¹² Der Spruch legt also nahe, besonders zu dieser Tageszeit achtsam zu sein und nicht ins Plaudern mit anderen zu geraten und so die Praxis der Stille zu gefährden.

Auch der zweite Punkt der Warnung orientiert sich an menschlichen Erfahrungen im Umgang mit Herausforderungen, es ist die Kleinmütigkeit, griechisch ὀλιγοψυχία. Bereits in der klassischen Antike wird dieser Ausdruck als Gegenstück zur wünschenswerten Tugend des Grossmuts benutzt. Der Kleinmut beschreibt die geringe Entschlusskraft eines Menschen in einer anstrengenden, herausfordernden Situation – wie eben beispielsweise dann, wenn die asketische Praxis des Schweigens Mut, Ausdauer und Durchhaltewillen erfordert. Der dritte und letzte Punkt verweist auf einen ganz grundsätzlichen Gegenspieler allen spirituellen Fortschritts – die λογίσμοι, Gedanken. Auch hier ist das deutsche Wort wenig präzise, denn auch hinter dem Begriff λογίσμοι verbirgt sich ein wesentlicher Aspekt monastischer Denkwelt:

Die λογίσμοι sind nicht bloss innerliche Gedanken, die, wie es das deutsche Wort nahelegt, neutral sind. Im Griechischen trägt der Begriff eine durchwegs negative Konnotation,

diese Art der Gedanken sind Ausdruck der Versuchungen, die sich in den Geist und die Seele der Asketinnen schleichen. Häufig bleiben die Gedanken nicht bloss ein Abstraktum, sondern nehmen Formen und Fähigkeiten der Dämonen an; sie foppen schwache Asket:innen, necken träge Mönche oder – davor will vermutlich der Spruch der Theodora warnen – verleiten zum Plaudern, Lästern, Schwätzen.

Die dreiteilige Warnung der Amma Theodora und das Lob des Stillseins verweisen also darauf, dass das Schweigen eine hohe Kunst ist, die man sich nicht einmalig aneignen, sondern stets einüben und entgegen allen Herausforderungen beständig praktizieren muss.

Grundlegend für die Deutung von Schweigen und Stille ist die theologische Implikation. Das Schweigen in den Apophthegmata Patrum kann nur dann sinnvoll gedeutet und kontextualisiert werden, wenn man es auf seinen Zweck hin befragt, die Asket:innen empfänglich zu machen für das, was man wahrnimmt, wenn man nicht selbst spricht, sondern hört. Dabei kommt dem Hören eine mehrfache Bedeutung zu: Ein:e

Ein:e Asket:in hört auf die anderen, in sich selbst hinein und in erster Linie hört sie auf Gottes Wort und Botschaft.

Asket:in hört auf die anderen, in sich selbst hinein und in erster Linie hört sie auf Gottes Wort und Botschaft. Es gilt, diese wesentliche Kommunikation anstreben. Wenn sie in diesem Prozess des Schweigens und Hörens voranschreiten, verfügen die Asket:innen über die nötigen Fähigkeiten, hilfreiche und schädliche Worte auseinanderzuhalten, sie wissen, wie der passende Tonfall zu klingen hat, wen sie auf einen Fehler hinweisen sollen und wann und wo es besser ist zu schweigen.

12 Daniel Hell, Zürcher Psychiater und Professor für Psychiatrie, hat das Phänomen der ἀκηδεία (*carelessness, indifference*, LSJ, Oxford 1996; auch: *Lustlosigkeit, Faulheit, Antriebslosigkeit*), das in den *Apophthegmata Patrum* auftritt, in Verbindung gebracht mit dem modernen Begriff der Depression. Vgl. dazu Hell, Sprache; sowie dessen zahlreiche Vorträge und Beiträge, online verfügbar hier: <https://www.daniel-hell.com/> (letzter Zugriff am 25.10.2025).

Für diese geschulten und spirituell avancierten Mönche gilt dann, was Abbas Poimen im eingangs bereits zitierten Spruch als Weisheit zugeschrieben wird: Es sagte der Alte ihm: „Wer Gottes wegen redet, macht es gut und wer Gottes wegen schweigt, ebenso.“¹³

Schweigen und Reden betrifft praktisch jede Ebene des Sozialen und seine An- oder Abwesenheit hat weitreichende Folgen für Gemeinschaften und Einzelpersonen, weil sie das Verhältnis zwischen Menschen und zwischen Gott und Mensch reglementieren und ritualisieren.

Sozialen und seine An- oder Abwesenheit hat weitreichende Folgen für Gemeinschaften und Einzelpersonen, weil sie das Verhältnis zwischen Menschen und zwischen Gott und Mensch reglementieren und ritualisieren.

Die Sorgfalt, die die Wüsteneltern beim Schweigen und Reden ausüben, ist zentral für ein gegenwärtiges Nachdenken über die Art des Sprechens und Schweigens und des (Zu-)Hörens. In der Art und Weise, wie miteinander gesprochen, geschwiegen und einander zugehört wird, liegt der Kern des Zwischenmenschlichen. „Wem wir die Rede verweigern, den entkleiden wir seines Menschentums“¹⁴, schreibt George Steiner und unterstreicht damit die Wichtigkeit, sorgfältig Inhalte, Personen und Orte des Sprechens und Schweigens zu prüfen. Damit wird ersichtlich, dass es sich bei diesem monastischen Thema um ein „Anthropologicum zeitloser Relevanz“¹⁵ handelt.

Damit wird deutlich, dass dem Schweigen und Reden nicht eine Beliebigkeit, sondern eine grosse Sorgfalt zukommen muss, weil nur so entschieden werden kann, zu welchem Zeitpunkt welches Verhalten gottgemäß ist. Schweigen und Reden betrifft praktisch jede Ebene des

3. Lebensdienliche Anstösse

Ausgehend von den Sprüchen der Wüsteneltern und ihrem Ringen um das passende Mass an Worten und der passenden Zeit des Schweigens lassen sich entsprechend lebensdienliche Anstösse ableiten für die eingangs gemachten Beobachtungen:

In einer Welt, die nicht stillsteht, ist Schweigen ein Akt der Fürsorge immer dann, wenn das Nicht-Reden dazu dient, Lärm leiser und grosse Worte demütiger zu machen. Dagegen: In einer Welt, in der Widerrede nötig und Widerspruch notwendig ist, wäre Schweigen komplizenhaft.

In einer Welt, die nicht stillsteht, ist Schweigen ein Akt der Fürsorge immer dann, wenn das Nicht-Reden dazu dient, Lärm leiser und grosse Worte demütiger zu machen. Dagegen: In einer Welt, in der Widerrede nötig und Widerspruch notwendig ist, wäre Schweigen komplizenhaft. Zu wissen, ob es besser ist zu reden oder zu schweigen, kann also nicht ein für alle Mal beantwortet werden, sondern muss je neu abgewogen und ausgehandelt werden. Diese Erwägung kann geprüft werden mit Hilfe des Spruchs des Abbas Poimen, der heisst: „Wer Gottes wegen redet, tut gut. Wer Gottes wegen schweigt, ebenso.“¹⁶

13 Poimen 147, PG 65, Sp. 357 / AP 721.

14 Steiner, In Blaubarts Burg, 123. Bereits in einem früheren Essayband beschäftigt sich Steiner mit den Fragen nach Reden und Schweigen: Steiner, Sprache und Schweigen.

15 Assmann, Schweigen, 84.

16 Poimen 147, PG 65, Sp. 357 / AP 721.

Literatur

Quellen

Poimen 147, PG 65, Sp. 357 / AP 721:

Ἄδελφὸς ἡρώτησε τὸν ἀββᾶν Ποιμένα, λέγων· Βέλτιόν ἔστι τὸ λαλῆσαι ἡ σιωπῆσαι; Λέγει αὐτῷ ὁ γέρων, ὅτι Ὁ λαλῶν διὰ τὸν Θεὸν καλῶς ποιεῖ, καὶ ὁ σιωπῶν διὰ τὸν Θεὸν, ὄμοίως.

Rufinus 1, SC 387, Guy 2,35:

Ἡσυχία ἔστι τὸ καθεσθῆναι ἐν κελλίῳ μετὰ γνώσεως καὶ φόβου Θεοῦ ἀπεχόμενον μνησικακίας καὶ ὑψηλοφροσύνης.

Theodora 3, PG 65, Sp. 201 / AP 311:

Εἶπε πάλιν. Καλὸν τὸ ἡσυχαζεῖν. ἀνὴρ γὰρ φρόνιμος ἡσυχίαν ἄγει. Μέγα γὰρ ἀληθῶς παρθένῳ ἡ μοναχῷ, ἡσυχάζειν μάλιστα δὲ τοῖς νέοις. Άλλὰ γίνοσκε, ὅτι προθῆται ἡσυχάσαι, εὐθέως ὁ πονηρὸς ἔρχεται καὶ βαρεῖ τὴν ψυχήν, ἐν ἀκηδιαις, ἐν ὀλιγοψυχίαις, ἐν λογισμοῖς

Sarra 1, SC 387, Guy 5,13 / AP 884.

Διηγήσαντο περὶ τῆς ἀμμᾶ Σάρρας ὅτι ἔμεινε δεκατρία ἔτη πολεμουμένη κραταιῶς ὑπὸ τοῦ δαίμονος τῆς πορνείας, καὶ οὐδέποτε ηὗξατο ἀποστῆναι τὸν πόλεμον, ἀλλὰ μόνον ἔλεγεν· Ὁ Θεός μου, ἐνίσχυσόν με.

Guy, Jean-Claude, *Les apophthegmes des pères. collection systématique. 1: Chapitres I - IX* (Sources Chrétiennes 387), Paris 1993.

Guy, Jean-Claude, *Les Apophthegmes des Pères. collection systématique. 2: Chapitres X-XVI* (Sources Chrétiennes 474), Paris 2003.

Guy, Jean-Claude, *Les apophthegmes des pères. collection systématique. 3: Chapitres XVII – XXI* (Sources Chrétiennes 498), Paris 2005.

Migne, Jacques-Paul, *Patrologia Grecae Tomus 75*, Paris 1864.

Sekundärliteratur

Assmann, Aleida / Assmann, Jan (Hg.), *Schweigen (Archäologie der literarischen Kommunikation 11)*, München 2013.

Barthes, Roland, *Der Tod des Autors*, in: Jannidis, Fotis / Lauer, Gerhard / Martinez, Mathias / Winko, Simone (Hg.), *Texte zur Theorie der Autorschaft. Literatur verstehen; das geschriebene Wort; Theorien; Erläuterungen* (Reclams Universal-Bibliothek 18058), Ditzingen 2000, 185-193.

- Chryssavgis, John, *In the Heart of the Desert. The Spirituality of the Desert Fathers and Mothers*, with a translation of Abba Zosimas' Reflections (Treasures of the world's religions), Bloomington 2008.
- Elm, Susanna, *Virgins of God. The Making of Asceticism in Late Antiquity* (Oxford Classical Monographs, Reprint), Oxford 2004.
- Gemeinhardt, Peter, *Antonius, der erste Mönch. Leben, Lehre, Legende*, München 2013.
- Hell, Daniel, *Die Sprache der Seele verstehen. Die Weisheit der Wüstenmönche* (Bibliothek des Lebens 5191), Freiburg 2019.
- Kaffanke, Jakobus u. a. „... wie sie mehr liebte“. Frauen im frühen Mönchtum. Tagungsberichte der Beuroner Tage für Spiritualität und Mystik. Erzabtei St. Martin Beuron, Beuron 2002.
- Lilienfeld, Fairy von, *Hesychasmus*, in: TRE 15 (1986), 282-289.
- Schroeder, Caroline T., *Women in Anchoritic and Semi-Anchoritic Monasticism in Egypt. Rethinking the Landscape*, in: Church History 83, 1 (2014) 1–17.
- Steiner, George / Kaun, Axel, *Sprache und Schweigen. Essays über Sprache, Literatur und das Unmenschliche* (Schriften 2), Berlin 2014.
- Steiner, George, *In Blaubarts Burg. Anmerkungen zur Neudefinition der Kultur* (Schriften 3), Berlin 2014.